

Dämonen

Konzept und Inszenierung:
Boris Nikitin / Sebastian Nübling

Texte:

Elisa Dillier, Dominic Hartmann, Elif Karci,
Ann Mayer, Boris Nikitin, Sebastian Nübling,
Sven Schelker, Julian Anatol Schneider,
Lukas Stäuble

Eine Gruppe junger Menschen begibt sich auf einen Trip durch das nächtliche Basel. Durch die Linse einer Kamera blicken sie auf die Realität, die sie umgibt und auf sich selbst. Das Ganze ist sowohl Theaterstück wie auch Live-Film, der ins Schauspielhaus auf Grossleinwand übertragen wird. Es entsteht ein fiebrhaftes, rauschartiges Portrait einer Generation.

Dämonen Schauspiel

THEATER-BASEL.CH

Real Life Party Nonstop

Premiere am 26. Mai 2022
Schauspielhaus und Aussenspielorte

Vorstellungen: 27.5.2022, 3./4./10./11./22./25.6.2022

3 Stunden und 20 Minuten
Einlass und Auslass jederzeit

Altersempfehlung: 14+

Uraufführung

Schweizerdeutsch, englische Untertitel

Eine Kooperation mit junges theater basel

Mit besonderem Dank an: David Rossel, Leiter Kulturkirche Paulus & den Verein Kulturkirche Paulus, Burger King am Claraplatz, K Kiosk im Bahnhof SBB, Marc Schuerch und die Kantonspolizei Basel Stadt, Lukas Stäuble, Dr. Barbara Neidhart & Herr Törrier, Finanzdepartement / Immobilien Basel-Stadt

Mit:

Elisa Dillier, Dominic Hartmann, Elif Karci, Ann Mayer,
Julian Anatol Schneider, Sven Schelker, Lukas Stäuble

Konzept und Inszenierung – Boris Nikitin / Sebastian Nübling
Bühne – Dominic Huber
Kostüme – Ursula Leuenberger
Video und Live-Kamera – Robin Nidecker
Videoassistent & Live-Kamera – Jelin Nichele
Sound – Adolfinia Fuck
Licht – Vassilios Chassapakis
Dramaturgie – Inga Schonlau
Dramaturgische Mitarbeit – Uwe Heinrich

Produktionsleitung – Lena Lappat
Regieassistent – Louisa Raspé
Mitarbeit Regieassistent – Nora Maritz
Bühnenbildassistent – Tobias Stefan Maurer
Kostümassistent – Carolina Wuethrich
Bühnenbildhospitant – Nicole Weilenmann
Kostümhospitant – Sarah Baszynski

Inspizienz – David Böse
Abendspielleitung – Louisa Raspé / Max Sauer
Video – Julian Gresenz
Ton – Ralf Holtmann / Christof Stürchler / Jan Fitschen
Licht – Vassilios Chassapakis
Bühnenmeister – Roland Holzer
Maske – Yara Rappold
Requisite – Regina Schweitzer, Valentin Fischer,
Manfred Schmidt
Ankleidedienst – Adrienne Crettenand / Desirée Müller / Yannick Gasser / Florentino Mori / Idil Mercan / Isabelle Schindler
Übertitelung – Panthea / Luisa Donnerberg
Übertitelsteuerung – Nora Maritz
Security – Fabian Mauch

Trip ins Ungewisse

Eine Gruppe junger Leute zieht in die Nacht. Es sind die Enkel*innen der 68er Generation, die bereits um das Verklingen der 68er Bewegung wissen. Sie leben in einer multikulturell geprägten, aber nicht in einer gerechten Welt. Sie glauben nicht an den einen Gott. Sie haben vielleicht gar keinen religiösen Glauben mehr und auch nicht den Glauben, sie könnten die Welt, die machtvollen Konstellationen von Kapital, Medienkonzernen, Nationalstaaten und globalisiertem Markt in irgendeiner Weise beeinflussen. Sie verfügen über das Vokabular zeitgenössischer Diskurse. Aber was ist ihre Zukunft, wenn die Lehre aus der Vergangenheit ist, dass man sie nicht mehr neu erfinden kann. An diesem Abend haben sie etwas vor. Nichts ist selbstverständlich in der Stadt, in der eigentlich alle Ecken vertraut sind.

Regisseur Sebastian Nübling und Regisseur Boris Nikitin arbeiten in dieser Arbeit erstmals zusammen und an einer speziellen Form von Theater: einem Live Film, der ins Schauspielhaus auf eine Grossleinwand übertragen wird. Die Wahrnehmung ist zugespitzt, als wäre es vielleicht der letzte Abend. Die konkreten Sinnesindrücke, das Erleben von Bewegung, Verkehr und Geschwindigkeit, von Lautstärke, Sprache, städtischem Sound bilden die reale Kulisse für Fragen, die die einzelnen beschäftigen und über sie hinausweisen. Welche Zukunft hat diese Generation, wie kann sie wirksam werden, was ist schon besiegelt und was kann, was wird noch kommen?

«Ich habe manchmal das Gefühl, dass da etwas in mir drin ist, so eine Art Stimme, die meinen Körper bewohnt. Und diese Stimme treibt mich manchmal vorwärts. Manchmal hält sie mich auf. Mein Körper ist oft nicht synchron mit dieser Stimme. Das fühlt sich dann an wie bei einem Film, bei dem sich Bildspur und Tonspur leicht zueinander verschoben haben. Wie bei einem schlecht synchronisierten Film.

Manchmal staut sich alles, und die Realität fühlt sich an, als wäre sie aus massivem Beton. Dann möchte ich auf diese Realität drauf hämmern oder sie in die Luft sprengen, um sie dann aus den Einzelteilen anders zusammen zu setzen. Das ist kein Egoismus, sondern der Versuch, irgendwie Teil dieser Welt zu werden.

Sich eine Erinnerung zu schaffen, die Sinn macht. Für später.

Erinnerungen sind eigentlich das, woran man sich nicht erinnern möchte. Weil sie häufig wehtun. Selbst die guten Erinnerungen tun es. Erinnerungen, sind das, woran man sich erinnern muss, gerade weil es wehtut.

Erinnerungen sind etwas sehr Komisches: Dinge, von denen du glaubst, du würdest sie nie vergessen, sind im nächsten Augenblick plötzlich verschwunden. Zum Beispiel diese Menschen hier. Man sagt, dass, wenn man Menschen verliert, diese in unserer Erinnerung weiterleben. Aber das stimmt nicht. Jede Erinnerung schrumpft mit der Zeit auf die Grösse einer Fotografie zusammen. Das passiert einfach.

Man sagt, wir leben im Zeitalter des Bildes. Das ist eine obsessive Wortreihung: Zeit, Alter, Bild. Das Bild versucht die Zeit anzuhalten, sie in einen Rahmen einzufassen, sie besitzbar zu machen. Aber die Zeit lässt sich nicht einfassen. Sie vergeht einfach. Sie interessiert sich gar nicht für uns.

Und wir alle wissen nicht, wie man das macht: Älterwerden. Davor hat uns niemand gewarnt. Aber man soll nicht sentimental werden darüber. Bilder verändern sich, Körper verändern sich, die Realität verändert sich. In 24 Bildern pro Sekunde kann man den Menschen beim Sterben zuschauen. Und manchmal ist das einzige, das von einem Menschen übrig bleibt, ein Foto.»

Auszug aus <Dämonen>